

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Pettzeile 20 Pfg.

Redaktion: F. Krieg, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stiel, Frankfurt a. M., Freunghheimerstraße 11. Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Alle Bestellungen sind zu richten an F. Ragerl, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187. —

Nr. 20.

Hannover, den 14. Mai 1898.

8. Jahrgang.

Allerhand „Wohlfahrts“- Einrichtungen.

Unter dieser falschen Flagge werden unausgeseht Einrichtungen geschaffen, die eher alles Andere (zum Theil bezwecken) immer aber erreichen, als was im Sinne des Wortes liegt. Da gründen die Arbeitgeber „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gegen alle möglichen Fährlichkeiten und für alle möglichen Bedürfnisse ihrer Arbeiter, angeblich aus purer Menschenliebe und nur zu dem Zweck, das Lebensloos ihrer Arbeiter möglichst sorgenlos und paradisiessich in dem irdischen Jammerthal zu gestalten, sie vor aller Noth zu schützen und sie zu überzeugen, wie gut man es mit ihnen meint und wie herrlich sie es haben könnten, wenn sie ihre Geschicke ganz und gar in die Hände ihrer Brotherrn legen würden. Da gründet man Betriebsunterstützungs-Kassen, läßt die Arbeiter durch Einzahlung von erspartem Lohn am Geschäftsgewinn Theil nehmen, baut Arbeiterwohnungen und Anderes mehr; und auch das König Stumm'sche Gesetz, daß Arbeiter nur mit seiner Erlaubniß heirathen dürfen, kann man ebenso gut als eine solche Wohlfahrts-Einrichtung ansehen, denn auch dort muß der Arbeiter einsehen, daß durch „unvorsichtiges“ Heirathen er mit seiner Familie in Noth gerathen könnte, folglich muß ihm das Verbot, das ihn vor dieser Eventualität bewahrt, sehr richtig als Wohlfahrts-Einrichtung erscheinen.

Alle diese Wohlfahrts-Einrichtungen, wenn wir von der letztgenannten absehen, zeitigen aber immer ein anderes Resultat, als man es den Arbeitern von den interessirten Kreisen glauben machen möchte.

Gewiß ist, daß einer bestimmten Anzahl oder allen in solchen Betrieben beschäftigten Personen in irgend welcher Form eine Besserstellung ihrer Lebenslage gegenüber den in anderen Betrieben Beschäftigten, die sich mit Dersartigem nicht befassen, durch solche Einrichtungen gewährt wird; aber auch nur diesen und nur sehr bedingt. Denn es wird wohl kaum einen Arbeitgeber geben, der mit diesen, dem Betriebe einige Kosten verursachenden Einrichtungen lediglich nur das bezweckt, was dem Sinne des Wortes entspricht, fast immer wird er darauf rechnen, daß die Mehrausgaben aufgewogen werden durch die zu erwartende Wirkung solcher Einrichtungen; und er rechnet richtig, die Wirkung wird in mer diese sein. Betriebsunterstützungskassen, Gestattung der Theilnahme am Geschäftsgewinn, Arbeiterwohnungen sind vor allen Dingen darauf zugeschnitten, den Arbeiter über seine soziale Lage, sein zu erwartendes und oft genug ihn erreichendes Loos hinwegzutäuschen, ihn mit Leib und Seele an den Betrieb zu fesseln, ihn außerst willfährig und abhängig zu machen, ihn für den Aufschwung des Betriebes — mit welchem auch eine, wenn auch nur winzige Erhöhung seines Gewinnantheiles Hand in Hand geht — zu interessieren, seine Mitarbeiter und diese alle unter sich gegenständig zu fleißigerem Schaffen anzuspornen, das Arbeitspensum, ihre eigene Ausbeutung und zu gleicher Zeit auch die Arbeitslosigkeit zu erhöhen. Man will die Arbeiter durch die Theilnahme am Geschäftsgewinn allesammt zu kleinen Kapitalisten ummodelln, die geldhungrig Einer über den Andern wachen, damit Niemand zu wenig schafft, viel Arbeitskräfte gespart werden und ihnen nicht etwa ein zu erlangender Gewinnantheil entgeht. Betriebs-Unterstützungseinrichtungen, Arbeiterwohnungen u. s. w., sollen dem Arbeiter immer sein eigenes, angenehmes Wohlbefinden vor Augen halten, das Mitgefühl für seine arbeitslosen Kollegen, deren immer mehr werden, aber vergessen machen und das traurige Loos der Arbeitslosen soll ihm, dem in geordneten Verhältnissen Lebenden, desto abschreckender erscheinen und ihn davor warnen, etwa was zu thun, wodurch er demselben Schicksal verfallen könnte. Hierdurch werden nur willfährige Sklaven, Geschäftsinteressenten, sich selbst ausbeutende Mammonsdienner, Arbeitsmaschinen erzogen werden, die zwar in dieser Beschaffenheit eine sehr willkommene Waare für das Unternehmertum darstellen, aber niemals denkende und fühlende Menschen, Klassenbewußte Arbeiter, die sich ihrer Lebensaufgabe bewußt sind,

deren Mission die sein soll, das gerade zu verhüten, was mit all diesem Krimskras bezweckt wird.

In welchem Maße derartige Einrichtungen ihre Wirkung verfehlen oder nicht verfehlen, hängt ganz von der Einsicht der Arbeiter und ihrer Kenntniß der ste in erster Linie berührenden und interessirenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen ab. Wo organisirte und Klassenbewußte Arbeiter diese „Wohlfahrts-Einrichtungen“ genießen, werden sie trotzdem immer eingedenk dessen sein, daß, je besser es ihnen geht und sie sich dementsprechend dem gewollten Zwecke der Arbeitgeber gemäß immer willfähriger zeigen, ihre Abhängigkeit anerkennen und etwaige Folgen fürchten, desto größer das Arbeitslosenheer wird und auch zugleich das Verlangen der Arbeitgeber nach immer größerer Leistung, und damit wächst auch die Gefahr für sie selbst, in die Reihen der Arbeitslosen hineingegerathen. Denn das ist klar, daß größere Leistung der Einzelnen in der Arbeit Arbeitskräfte spart, mithin die Arbeitslosigkeit im Allgemeinen sich vermehrt, den Konsum und somit auch die Produktion vermindert und wiederum die Arbeitslosigkeit vergrößert. Und angenommen, alle Betriebe, die es möglich machen könnten, würden ihre Arbeiter mit solchen „Wohlfahrts-Einrichtungen“ beglücken und den beabsichtigten Zweck derselben erreichen, dann würde es bald noch um ein Bedeutendes böser mit den Arbeitsverhältnissen beschaffen, die Arbeitslosigkeit noch viel größer sein.

Klassenbewußte Arbeiter werden die Wohlfahrts-Einrichtungen annehmen und benutzen, ohne sich hierbei zu etwas stillschweigend zu verpflichten, das den Interessen der Arbeiter insgesamt und somit auch ihren Interessen zuwider läuft. Es ist deshalb Pflicht aller dieser Arbeiter, ihre Mitkollegen über die wahren Ursachen und Wirkungen solcher „Wohlfahrts-Einrichtungen“ aufzuklären, ihnen zu zeigen, daß sie doch selbst es nur sind die die Mittel hierzu erarbeiten, — von dem Ertrage ihrer Arbeit das bestritten wird, was man ihnen „freiwillig“ und von „allergrößtem Wohlwollen“ befehlt zu geben vorgiebt. Der Kauf, dafür seine selbstständige Bestimmung, seine notwendige Solidarität mit allen Arbeitsbrüdern zu opfern, das Klassenbewußtsein zu verleugnen, das Band der Zusammengehörigkeit zu zerreißen und dafür noch die verderblichen Folgen der Kurzsichtigkeit und des Unverständnisses einzutauschen, wäre denn doch ein ungeheurer Theurer. Freilich wird man auch das mehr oder mindere Wohlwollen der Arbeitgeber, die solche „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gründen, nach dem Grade der bei ihnen bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse bewerten und diejenigen, die zeitgemäße oder wenigstens annähernd zeitgemäße Löhne und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben eingeführt haben resp. Kraft unserer Organisation einführen mußten — wenn auch der Zweck der Wohlfahrts-Einrichtungen immer derselbe bleibt — nicht unbedingt mit denen auf eine Stufe stellen müssen, die geradezu skandalöse Arbeitsverhältnisse und Hungerlöhne in ihren Betrieben haben. Wenn dort von „Wohlfühlen“ der Arbeitgeber wenigstens gesprochen werden kann, so ist es hier eine Unverschämtheit sondergleichen, wenn man seine Arbeiter 16 bis 18 Stunden täglich arbeiten läßt, ihnen dafür 6 bis 15 Mark Wochenlohn zahlt und ihnen dann am Schlusse des Jahres eine Gratifikation oder ein Weihnachtsgeschenk von einigen Markchen oder ein paar hundert oder tausend Mark irgend einer „Betriebswohlthätigkeitskasse“ zukommen läßt. Und gerade diese Arbeitgeber, die ihre Arbeiter in einer unerhörten Weise ausschinden, ihnen Löhne geben, mit denen sie nur dahin vegetiren können, sind es, welche mit diesen „Wohlfahrts-Einrichtungen“, die unter diesen Umständen ein mehr als unverschämter Schwindel sind, prahlen und sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von ihren Arbeitern und in der Dessenlichkeit beweihräuchern und anheben lassen, als ob die Arbeiter bei ihnen das Paradies auf Erden hätten. Diese sind es auch, die gegen jede freiere Bewegung, jedes Verlangen nach Besserstellung der Lage ihrer Arbeiter in der brutalsten Weise vorgehen, jeden Unzufriedenen, der sich durch den Schwindel der „Wohlfahrts-Einrichtungen“ über seine miserable Entlohnung nicht hinwegtäuschen läßt, auf's Pflaster werfen, trotzdem ihre Betriebe nicht selten die höchsten in

der Brauindustrie gezahlten Dividenden abwerfen. Die Verbandskollegen wissen davon manch' Vieches zu singen.

Von gleichem und noch minderem Werth und von noch verderblicheren Wirkungen begleitet sind die „Wohlfahrts-Einrichtungen“, welche sich durch ihre sauer verdienten Groschen die Mitglieder mancher Arbeitervereinigungen schaffen, wenn sie dabei den eigentlichen Zweck ihrer Vereinigungen, den Mitgliedern zeitgemäße Lebensbedingungen zu schaffen, vernachlässigen oder, wie ein Einblick in die „Programme“ dieser Vereinigungen zeigt, ganz und gar bei Strafe verpönnen.

Der erste und vornehmste Zweck der Arbeitervereinigungen soll sein, für ihre Mitglieder den wirtschaftlichen und Zeitverhältnissen entsprechenden Antheil an den Errungenschaften der Kultur, der Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse nicht nur zu erstreben, sondern diese auch und zu gleicher Zeit auch ihre eigene Lage zu heben. Ueberall sieht man, wie Unternehmervereinigungen entstehen und sich immer mehr ausbreiten, deren Aufgabe unter Anderem ist, die gegenseitige Konkurrenz zu vermindern, die Preise für ihre Waaren hoch zu halten und zu erhöhen, und auch Auswirkungen von jeder Seite, die sie an der besseren Ausnutzung der wirtschaftlichen Konjunktur, der Erzielung höherer Gewinne hindern könnten, zu widerstehen, zu beseitigen; und das ist ihr gutes Recht. Daß man bei aufsteigender Konjunktur mit steigendem Gewinn auch jemals bemüht gewesen ist, aus eigenem Antriebe die Lebenslage der Arbeiter — von deren Wohlbefinden und Kaufkraft doch in erster Linie der Geschäftsgang, die Höhe oder Tiefe der Produktion, das Mehr oder Minder des wirtschaftlichen und industriellen Aufschwunges abhängt — zu verbessern, diese entsprechend der Höhe ihres Gewinnes resp. des zu erhoffenden Gewinnes zu gestalten, haben wir noch nicht gesehen. Gewiß mögen Einzelne von ihnen von dem guten Willen durchdrungen sein, wenigstens annähernd für ihre Arbeiter das zu thun, was sie nach Lage des Geschäftsganges ihrer Betriebe und Gewinnhöhe thun könnten, aber diese sind weitans in der verschwindenden Minderheit und diese sind auch meistens sehr zufrieden, wenn sie mit ihren Ansichten allein stehen und auf „die Andern“, die nicht wollen, hinweisen resp. Rücksichtnahme auf diese vorschlagen können.

Da ist es denn Aufgabe der Arbeiter, sich allesammt zu vereinigen und durch ihre Vereinigung alle Diejenigen, „die nicht wollen“, zu zwingen, bessere Preise für ihre Waare Arbeitskraft zu zahlen; bei den besser gesinnten Arbeitgebern werden sie nicht nur Entgegenkommen, sondern auch Unterstützung finden, d. h. wenn die Stärke der Arbeiterorganisation ein erfolgreiches Vorgehen verbürgt.

Es kann den Brauereien in den Städten mit stark industrieller Bevölkerung, welche letztere uns bei Lohnkämpfen ausgiebig unterstützt und wo die Brauereien gezwungen sind, bedeutend höhere Löhne zu zahlen, als die Brauereien in ländlichen, industriearmen Gegenden, dies durchaus nicht gleichgiltig sein, weil die sehr niedrigen Produktionskosten sehr hohe Gewinne und ihnen desto schärfere Konkurrenz schaffen. Auch werden Arbeitgeber, die den Arbeitern dasselbe Recht zugestehen, das sie für sich in Anspruch nehmen — mögen die Gründe hierzu sein, welche sie wollen —, an dem Ausbau unserer Organisation uns nicht hinderlich sein. Sie erkennen an, wie neulich die Rede des Herrn Köstke im Reichstage bewies, daß eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht besteht, daß die Arbeiter das Recht der Vereinigung haben müssen, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen zu können, und daß der Streik u. s. w. als ein berechtigtes Kampfmittel angesehen werden muß. Wenn nun Elemente unter den Arbeitern selbst hervortreten und den Streik — je nachdem der Wind weht — einmal als etwas Verwerfliches, als Ausfluß der schlechtesten Gesinnung, ein andermal als etwas Undurchführbares, Erfolgloses bezeichnen und mit Ausschluß aus der Vereinigung bestrafen, so liegen die Gründe in dem Eigennutz der führenden Persönlichkeiten, die Belohnung, Schutz und

Hinterhalt bei den weniger anständigen Arbeitgebern finden. Dort sind auch die Quellen zu suchen, aus welchen die von den Arbeitern gegründeten, oft genug mit dem Gelde der ausbeutungsgierigsten Unternehmer unterstützten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ fließen; und das sagt Alles. Wenn schon die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ der Unternehmer sehr skeptisch aufgefacht werden müssen und zum größten Theil nur zum Zweck der Täuschung, der größeren Ausbeutung, des indirekten Betruges gestiftet werden, so sind die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ der Arbeiter, wie sie solche nennen, nicht nur dieses, sondern in Anbetracht des Zweckes und der Gründe, wozu sie ins Leben gerufen werden, und der ganz natürlichen Wirkung, die sie ausüben und auch ausüben sollen, nicht nur eine Dummheit, sondern auch zugleich ein Verbrechen. Eine Dummheit Derjenigen, die sich dazu hergeben, und ein Verbrechen Derjenigen, die nach dieser Seite den nöthigen Druck ausüben. Man gaukelt den Kollegen vor, daß in Güte überall ihre Lage verbessert werden kann und die Arbeitgeber selbst so einsichtig sind und gewähren, was notwendig ist, und hat noch niemals den Beweis dafür erbracht; man sät Zwist in die Reihen der Kollegen, damit man seine eigennützigen Ziele um so ungezügelter verfolgen kann, stellt diejenigen, die im Kampfe um ein besseres Dasein in der vordersten Reihe stehen, als Auswurf der Menschheit dar, begeißert unausgesetzt unsere fast immer mit Erfolg begleiteten Bestrebungen auf Verbesserung der Lage unserer Kollegen und hat selbst noch nicht das Geringste für sie gethan; man stützt sich auf die Unwissenheit und den Dünkel der Kollegen, beschwört sie mit allerlei Zoten, daß der Zufall, der sie Brauer werden ließ, sie auch zu etwas Besserem, Höherem als gewöhnliche sterbliche Arbeiter erheben habe, isolirt sie dadurch immer mehr, macht die Kluft unter den gemeinsam um ihre Existenz ringenden Arbeitern immer größer, so daß eine Verkündung fast unmöglich erscheint, — und alles dieses will man mit dem Mantel der mehr als zweideutigen „Wohlfahrts-Einrichtungen“ erreichen, zusammenhalten und zudecken.

„Wohlfahrts-Einrichtung“, — mit diesem Worte wird immer mehr ein ganz unerhörter Unfug getrieben. Unter Wohlfahrts-Einrichtungen, sollte man meinen, sind Einrichtungen zu verstehen, welche denen, für die sie geschaffen sind, dauernd „Wohlfahrt“, „Wohlbefinden“ sichern. Kann man das aber als eine „Wohlfahrts-Einrichtung“ bezeichnen, wenn Arbeiter von ihrem eigenen Gelde sich einen Fonds schaffen, aus welchem sie bei Arbeitslosigkeit, Krankheit u. s. w., also in Fällen der Noth ein Almosen erhalten, der allein sie nicht einmal vor dem Verhungern schützt? Gewöhnlicher Humbug und Spiegelstecherei ist es, nichts weiter! In der Hauptsache soll das Geld, das die Arbeiter zusammensteuern, auch garnicht zur Aushilfe, zu Almosen verwandt werden, sondern es sollen Kapitalien angehäuft werden für später; als Lockspeise für die Armen, die sich übertölpeln lassen, und als Strafmittel für diejenigen, die sich etwa bekommen lassen möchten, ihre Unzufriedenheit mit den Arbeitsverhältnissen laut werden zu lassen und Abhilfe zu verlangen. Die Parole ist: Immer zahlt nur tüchtig, daß viel Geld zusammenkommt zur „Wohlfahrts-Einrichtung“. Denn daß es etwas Gutes sein muß, beweist, daß die Arbeitgeber es unterstützen; im Uebrigen habt Ihr Euch nicht zu mühen; wie lange und wie Ihr arbeitet, wie Ihr entlohnt werdet, wie Ihr lebt und Euch todtschindet, wieviel Arbeitslose wegen Eurer Unvernunft herumlaufen und wie bald Ihr selbst dem Schicksal verfallen könnt, geht Euch garnichts an, sonst — fliegt Ihr aus Euren ganzen „himmlichen Wohlfahrts-Einrichtungen“ hinaus.

Soweit wir solche Einrichtungen haben, wird damit nicht als Wohlfahrts-Einrichtungen geprahlt, sondern sie werden als das angesehen, was sie sind: nothwendige Mittel im Kampfe zur Verbesserung unserer Arbeitsverhältnisse. Das „Wohlbefinden“, das Arbeitervereine ihren Mitgliedern in erster Linie schaffen sollen, ist: Arbeit für Alle, kurze Arbeitszeit und auskömmlicher Lohn. In diesem Streben Alles daran zu setzen und eine dem Wohlbefinden der Arbeiter entsprechende Grenze zu erreichen, ist erste und heiligste Pflicht aller Arbeiter. Das Ziel zu erreichen, vermögen sie nur durch die Organisation, durch gemeinschaftlichen Kampf. Die weitere Ausbreitung und zunehmende Stärke der Organisation verbürgt auch den schnelleren Erfolg. Deshalb hinein in die Organisation, hinein in den Zentralverband deutscher Brauer!

Mancher lernt's nie!

Man erschauert sich über die in der „Brauerzeitung“ veröffentlichte Statistik über die Erkrankungen und Unfälle in der Ortskrankenkasse für das Bierbrauergewerbe in Berlin und über die Kritik des Inhalts derselben. Dies geschieht aber nicht etwa in dem Drange nach Erschließung der Wahrheit über Zustände, die von so einschneidender Wirkung auf Leben und Gesundheit der Arbeiter sind, und auch nicht deswegen, um das Seinige dazu beizutragen, daß die Ursachen beseitigt werden, welche die vielen Erkrankungen und Unfälle herbeiführen, sondern gerade das Gegenheil ist der Fall. Trotz des klaren Wortlauts des Artikels, aus welchem auch nicht ein Fünkchen Unwahrheit oder Uebertreibung in Bezug auf die Angaben und die angezogenen Ursachen der vielen Erkrankungen und Unfälle angeführt werden kann, macht man durch Verdrehung, erzeugt von Beschränktheit oder

blösem Willen, die Angaben als übertrieben und als Zahlenrennerei hinzustellen, als ob wir dadurch nur die Arbeitgeber wieder einmal anrempeln wollten. Die Brauereien, welche einen geringeren Prozentsatz an Erkrankungen und Unfällen aufweisen, werden geradezu ermuntert, es den andern gleichzutun.

Wir haben den Durchschnittssatz der Unfälle und Erkrankungen der in sämtlichen Berliner Brauereien beschäftigten und in der betreffenden Klasse versicherten Personen angeführt, welcher in beiden Kategorien 51 bis 62 Prozent beträgt; daran ändert die Nichtauführung der Betriebe, die einen geringeren Prozentsatz an Erkrankungen und Unfällen aufzuweisen haben, auch nicht das Mindeste. Da es nun unsere Aufgabe ist, nicht nur in Bezug auf Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse nach besten Kräften für die Brauereiarbeiter einzutreten, sondern auch den Ursachen der vielen Erkrankungen und Unfälle im Arbeitsverhältnis nachzuforschen und für Abhilfe zu sorgen, so haben wir außer der Gesamtangabe des Durchschnittssatzes — welcher als ein ungeheuer großer bezeichnet werden muß — noch diejenigen Brauereien aufgeführt, welche noch über dem Durchschnittssatz stehen und zum Theil fast das Doppelte des Durchschnittssatzes erreichen. Gleichzeitig war an dem Vergleich der beiden Schlußsätze der Betriebe, bei Kenntniß der dort bestehenden Arbeitsverhältnisse, ein drastisches Beispiel und sehr zutreffender Fingerzeig gegeben, worauf die vielen Unfälle und Erkrankungen zurückzuführen sind.

Diese Gelegenheit haben wir benutzt, den Betriebsleitern dieses vor Augen zu führen, ihnen das Gewissen zu schärfen und gleichzeitig die Brauereiarbeiter aufzumuntern, selbst auf Abhilfe zu dringen; das war unsere heiligste Pflicht! Wenn das ein „Umherwerfen mit Zahlen“ sein soll, „nur um zu agitieren“, so müßten wir uns sehr grob ausdrücken, wollten wir diese durch nichts gerechtfertigte Behauptung mit dem richtigen Namen belegen. Und wenn noch in Betracht gezogen wird, daß durch solche Art Stellungnahme für die Sünden der Brauereien das Gegenheil von dem Guten erreicht wird, was wir mit unserer Kritik bezwecken wollten, so kann man sich wohl auch fragen: Woher der große Unterschied? — Mancher lernt's nie!

Korrespondenzen.

Die Einsender von Versammlungsberichten zc. werden ersucht, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

Essen. Am Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der stellvertretende Vorsitzende die Versammlung. Nach Erledigung des 1. Punktes, „Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder“, wurden unter „Verschiedenes“ zunächst zwei Besizer zum Gewerkschaftsartikel gewählt. Die Wahl fiel auf die Kollegen Stelzer und Köpfe, welche dieselbe dankend annahmen. Weiter wurde vorgeschlagen und beschlossen, eine öffentliche Brauerverammlung einzuberufen, in der Kollege Weiler in Halle a. S. über die Beschlässe des Verbandstages zu Stuttgart Bericht erstatten soll. Sofern derselbe mit der Wahl des Tages einverstanden ist, findet die Versammlung am Donnerstag, den 12. d. Mts., in Eisenberg's Lokal, Abends 8 Uhr, statt. Hierauf wurde eine Beschwerde des Genossen Grey, Brauerei Scania, für recht anerkannt und beschlossen, sich für Grey zu verwenden. Deswegen werden unser Vorsitzender und der des Gewerkschaftsartikels bei dem Besizer genannter Brauerei, Herrn Schuler, vorstellig werden. Die Sachlage ist folgende: Grey verfiel schon seit einigen Jahren den Posten eines Bierstellers bei Herrn Schuler bei einem Lohne von einigen 80 M., während die Brauer 100 M. erhalten. Unser Aller Meinung war und ist die, daß Herr Schuler einen Mann, der schon seit Jahren solch einen verantwortungsvollen Posten inne hat und zur Zufriedenheit versteht, in keiner Weise pekuniär hinter den Brauereiarbeiter und theilweise anderen Hilfsarbeitern zurücksetzen darf. Hoffentlich läßt sich Herr Schuler nicht lange nöthigen, zu thun, was seine Pflicht und Schuldigkeit und von uns als recht und billig anerkannt worden ist. — Nach Erledigung der Ergänzungswahlen der Vertrauensleute für die hiesigen Geschäfte schloß der stellvertretende Vorsitzende die mäßig besuchte Versammlung.

Essen. Daß Lohn der Welt Lohn ist, haben wir an einem drastischen Beispiel in der schwarzen Kanonenstadt wieder einmal erfahren können. Der Kollege H. Fischer, früher tüchtiges Verbandsmitglied, hat sich durch allerlei Versprechen und durch den nöthigen Druck, der hier so gut wie anderswo planmäßig ausgeübt wird, verleiten lassen, dem „Wund“ beizutreten, der sich der Protection des Herrn Stinnesbeck jun. erfreut. Das versprochene Avancement zum Obermüller, Oberburschen und sogar Stammermeister blieb aber aus, und Kollege H. wurde eines schönen Tages mitten aus der Arbeit entlassen, weil er mit dem Mangel an Leuten im Sudhaus (H. war zweiter Biersteller) nicht zufrieden war. Wäre H. noch Verbandsmitglied, dann hätte man jedenfalls etwas mehr Vorsicht walten lassen und ihn nicht ohne jeden Grund entlassen. Dies Beispiel mag auch für Andere zur Warnung dienen. Erwähnenswerth ist auch das Verhalten des dortigen Oberburschen, der bei seinem Dominanzwechsel im Jahre 92/93 von Köln nach hier auch in sehr despotischen Verhältnissen sich befand, dies aber schon vergessen zu haben scheint. Eine Wiederkehr solcher Verhältnisse ist sehr leicht und manchmal wie halb möglich, und werden dadurch die Menschen und vielleicht auch noch einmal Herr Schriener am allerbesten zur Vermeidung gebracht. — Anschließend an diesen Bericht wünscht die Essener Kollegen noch nachzutragen, daß die Schlafkammer in der Essener Aktien-Brauerei außerordentlich unsauber sind, so daß die Kollegen den halben Lohn für Insektenpulver ausgeben müßten, wollten sie das Ungeziefer fortbringen. Dem Schwager des Stammermeisters, dem Oberburschen, stände es besser an, sich lieber um solche Sachen zu kümmern, als Kollegen, die nur wagen, auf Liebelstände aufmerksam zu machen, kurzer Hand zu entlassen.

Frankfurt a. M. Die Mitglieder-Versammlung vom 6. Mai war nur mäßig besucht und wurde das laue Verhalten der Mitglieder im Versammlungs-Besuch abfällig kritisiert. Kollege Hagerl erstattete Bericht über den Delegirtenstag. Der Vorwurf, welcher den provinziellen Agitations-Kommissionen auf dem Delegirtenstage gemacht wurde, daß sie nicht Genügendes geleistet hätten, begehrte Kollege Wittich als ungerechtfertigt; was zu thun möglich gewesen, sei auch gethan worden. Die Kollegen Fischer und Schultz erstatteten Bericht über „Rechtsding“ und die fünf Fälle, in welchen Rechtsding gewährt wurde. Für zwei abgereifte Kollegen wurden Storch und F. Steiger, Brauerei Reminger, in die Rechtsding-Kommission gewählt. Gewählt wurde als Vertrauensmann der Brauerei Sumpff Kollege

Borchardt und in die Agitations-Kommission Kollege Storch. Bezüglich der Einladung der Altschaffener Kollegen wurde der allgemeine Wunsch ausgesprochen, für die Beteiligung am Stützungsfest der Altschaffener Kollegen rege zu agitieren. Ein Antrag Wittich, in diesem Sommer ein Verbandsfest abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Alsdann wurde die nächste Mitglieder-Versammlung festgesetzt, in welcher die Wahl des neuen Vorsitzenden erfolgen soll. Dem Kollegen Hagerl, bisherigen Vorsitzenden, wurde für die vorzügliche Leitung des Vereins der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Gera. Sonnabend, den 7. d. Mts., fand im „Restaurant zur kühlen Quelle“ unsere regelmäßige Monats-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Geschäftliche Mittheilungen. 3. Verschiedenes. Unter geschäftlichen Mittheilungen wurde der Antrag, einen Delegirten über die letzten Verhandlungen des Verbandstages referieren zu lassen, angenommen. Zu Punkt 3 wurde beantragt, für den kranken Kollegen Köhler eine Bittschrift im Fachorgan zu veröffentlichen, ihm sofort 30 M. aus der hiesigen Lokalkasse zu bewilligen, dann eine Sammelliste zirkuliren zu lassen und den Betrag, welcher 30 M. übersteigt, dem kranken Köhler zuzustellen, die übrigen 30 M. der Lokalkasse wieder zuzuwenden, welcher Antrag auch angenommen wurde. Ferner wurden die noch hier bestehenden „Du jour“-Verhältnisse einer Kritik unterzogen. Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

Hamburg. Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am 17. April bei Sieberling in Niensleben mit der Tagesordnung: „Die Mißstände auf der Elbschloß- und Teufelsbrücker Brauerei“. Von verschiednen Rednern wurde der Versammlung zur Kenntniß gebracht, daß die gesetzliche Sonntagsruhe in der Elbschloß-Brauerei noch nicht eingeführt, und auch die Arbeit an Sonntagen umsonst verrichtet werden muß; außerdem ist das feinerzeit der Lohnkommission des Zweigvereins Hamburg gemachte Versprechen, eine geregelte Tag- und Nachtschicht einzuführen, nicht eingehalten worden. Diejenigen Arbeiter, welche zur Kontrollversammlung müssen, haben Morgens und nach Feierabend ihre veräumte Zeit nacharbeiten müssen. Hier kann man mit Recht sagen: wo ist hier die so große, von der Direktion gepflegte patriotische Gesinnung? Die Behandlung von Seiten der Vorberburschen, Brauführer und Gährführer ist eine solche, daß es unbedingt nothwendig ist, diesen einmal den Umgang mit Menschen klar zu machen, denn die Ausbrüche wie: faudummer Bauer, Dohle, Schafskopf zc. sind ihre Lieblingsworte den Kollegen gegenüber. Der Gährführer wollte sich sogar das Vergnügen machen, auf dieser Versammlung einen Gensdarm zu schicken, damit er erfahre, ob über ihn gesprochen würde. Die Herren Direktoren suchen auf jede Art und Weise die Ausbeutung der Arbeiter zu fördern und soll der kaufmännische Direktor den ganzen Tag im Geschäft herumlaufen und fragen, ob nicht hier oder da Leute geparkt werden können; auch bekommen die zuletzt eingestellten Stallente 2 Mark pro Woche weniger, als die anderen, trotzdem sie dieselbe Arbeit verrichten müssen: ein Verfahren, das darauf hinausgeht, billige Arbeitskräfte zu bekommen. So hat auch der Herr Direktor Büßmann den Schmiedemeister, welcher schon 15 Jahre in Geschäft thätig war, aus einem beliebigen Grunde entlassen, um einen billigeren Meister zu bekommen, denn der jetzt eingestellte Meister bekommt weniger Lohn. Eine ganze Reihe weiterer Mißstände kamen noch zur Sprache, die hier weiter nicht aufgeführt werden sollen. In der Teufelsbrücker Brauerei sieht es noch weit schlimmer aus, da sind in letzter Zeit Entlassungen vorgenommen, die wirklich der Beachtung werth sind. Ein Arbeiter, welcher ca. 3 Monate für 16 Mark Wochenlohn arbeitet, bittet die Direktion um Zulage, erhält aber einfach die Dredre, so lange zu warten, bis die Direktion von selbst zulagen werde. Ein Zweiter arbeitet seit ca. 1/2 Jahren für 18 Mark Wochenlohn und erhält auf einmal nur 16 Mark, und wurde ihm diese Reduzierung bei der letzten Lohnauszahlung auch nicht angeündigt. Uebrig hat sich dieser Arbeiter mit dem Abzuge einverstanden erklärt und die Arbeit verlassen, hat aber nicht auf Auszahlung seines vollständigen Lohnes bestanden. Die jugendlichen Arbeiter erhalten 20 Pf. pro Stunde und wird für Ueberstunden und Sonntagsarbeit auch nicht mehr bezahlt. Allerdings titulirt der Herr Direktor diese auch mal Schafskopf und Baps und bietet ihnen zur Abwechslung Ohrfeigen an, jedenfalls in der Meinung, daß die jugendlichen Arbeiter sich an dieser Art Zulage schadlos halten könnten. Zum Ueberflus ist auf dieser Brauerei noch ein Strafsystem eingeführt, das allem Herkömmlichen spottet; ganz willkürlich setzt der Herr Direktor Strafen fest. Die Strafe wird entweder bezahlt, oder die Betroffenen werden entlassen. Wo diese Gelder eigentlich bleiben, ist Allen ein Räthsel; seit ca. 4 bis 5 Jahren haben die Arbeiter hierüber noch keine Abrechnung gesehen. Vielleicht würde dieses Geld den Arbeitern am besten nützen, wenn aber der Herr Direktor sich dafür einmal „knigge's Umgang mit Menschen“ zu legen und nach ihm verfahren würde, hätte es wenigstens einen Nutzen. Alle Redner, die nicht in den genannten beiden Brauereien beschäftigt sind, haben die genannten Verhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen und sind zu dem Schluß gekommen, daß hier größtentheils die Arbeiter selbst schuld haben, indem noch eine ganze Anzahl der Organisation fernsteht, und daß die Organisation nur allein im Stande ist, diese hier angeführten Mißstände zu beseitigen. In einer Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, spricht die Versammlung der Leitung der Elbschloß- und Teufelsbrücker Brauerei ihre Mißbilligung aus und überweist diese Angelegenheit dem Zentralverband der Brauer und verw. Berufsgenossen, Zweigverein Hamburg. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden an diejenigen, welche der Organisation noch fernstehen, über Organisation beizutreten, wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen.

Hannover. Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am 4. d. M. im „Ballhofs“ zwecks Stellungnahme zu dem von dem Verein der Brauereiarbeiter Hannovers der Brauereiarbeiter-Organisation vorgelegten Statut des Arbeitsnachweises und Erörterung der Entlassungen in der Herrenhäuser Brauerei, sowie der Zustände in der Städtischen Lagerbierbrauerei. Zur ersten Frage erstattete Brandt den Bericht. Er erinnerte daran, daß die Brauereiarbeiter schon seit Jahren sich bemühen, einen feiner Zweck entsprechenden Arbeitsnachweis ins Leben zu rufen. Die Arbeitsvermittlung zu regeln, den Arbeitslosen ohne Ansehen der Person Arbeit zu verschaffen, und der aus irgend welchen Beweggründen — die mit der Arbeit an sich nichts zu thun haben — entsprungenen Willkür und Voreingenommenheit bei der Einstellung von Leuten ein Ende zu machen. Dem Verein der Brauereiarbeiter sei seiner Zeit von der hierzu beauftragten Kommission der Entwurf eines Arbeitsnachweisstatutes vorgelegt, von den Brauereiarbeitern aber nicht acceptirt worden. Die Errichtung des Arbeitsnachweises sei unter Versprechungen immer wieder in die Länge gezogen worden, bis endlich am 25. April von jeder Brauerei ein Arbeitnehmer zu einer Beratung zusammengetrommelt und ihnen einen Entwurf vorgelegt worden, der unmöglich angenommen werden konnte. Diese Meinung sei auch den 6 anwesenden Vertretern der Brauereiarbeiter rückhaltlos und gegeben. — Nach Verlesung der vom Verein der Brauereiarbeiter ausgearbeiteten Statuten wurden in der Diskussion hierüber von sämtlichen Brauereiarbeitern, die sich hierzu äußerten, ebenso von den anwesenden Vertretern anderer Gewerkschaften die Statuten für unannehmbar erklärt; in denselben ist unter Anderem zwar vorgesehen, daß die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Gewerkschaft kein Grund sein solle, die Arbeiter von der Arbeit auszuschließen, aber diese Bestimmung klingt

wie John, wenn zu gleicher Zeit den Brauereien das Recht der freien Auswahl unter den im Arbeitsnachweis eingetragenen ausübt. Und wie diese Bestimmung gehandhabt werden würde, daß sie vor allen Dingen zur Unterdrückung der Organisations- und sonstigen Bestrebungen der Arbeiter in der letzten Zeit zur Geltung kommen. Auch ist in dem Statut noch eine weitere Bestimmung enthalten, welche den Brauereien neben dem Recht der freien Auswahl das weitere Recht gibt, auf 20 in einer Brauerei beschäftigte Arbeiter 4, und auf weitere 10 Beschäftigte je einen, also auf 100 Beschäftigte 12 Mann ohne Benutzung des Arbeitsnachweises einzustellen. Nach dieser Bestimmung stände der Arbeitsnachweis nur auf dem Papier und brauchte von den Brauereien überhaupt nicht benutzt zu werden. — Gen. Leiner erklärte hierzu, nach den Beschlüssen des letzten Gewerkschaftskongresses solle der Arbeitsnachweis den Gewerkschaften gehören und von diesem Standpunkt möchten auch die Brauereiarbeiter nicht abgehen. Der Entwurf der Brauereien wurde dann einstimmig abgelehnt und ebenfalls einstimmig beschloffen, auf dem von der Organisation ausgearbeiteten und den Brauereien bereits bekannten Entwurf — dem noch eine Bestimmung hinzugefügt wurde, daß bei Streitigkeiten mit einer Brauerei der Arbeitsnachweis für die Dauer der Differenzen seine Tätigkeit für die betreffende Brauerei einzustellen habe — als Grundlage für weitere Verhandlungen zu bestehen.

Über die Entlassungen auf der Herrenhäuser Brauerei und die von der Kommission über den letzten Fall gepflogenen Verhandlungen berichtete Bauer. Der Letzte, ein Geiger, sei entlassen, weil ihn der Maschinenmeister beim Braumeister unehrenhafter Weise denüchert habe, daß er einem den Maschinenmeister besuchenden Gastwirt — auch ein guter Bekannter vom Geiger — den Durchgang im Maschinenraum verboten und ihn auf die Türe getreten habe. Auf Befragen habe der betreffende Wirt selbst vor Zeugen erklärt, daß dies eine Unwahrheit sei. Der Braumeister habe jedoch die Wiedereinstellung abgelehnt. Nach dem in letzter Zeit vorgekommenen derartigen Fällen war die Versammlung der Ansicht, daß hier eine Maßregelung vorliege und nahm deshalb einstimmig folgende Resolution an: „Die öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter erblickt in den Entlassungen, die in letzter Zeit in Herrenhausen vorgekommen sind, einen direkten Angriff auf die hier bestehende Organisation und verurteilt ein solches Vorgehen auf das Entschiedenste. Die Versammlung erwartet, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft Hannovers davon Notiz nimmt.“ — In letzter Linie ward dann das Schmerzenskind der hiesigen Brauereiarbeiter, die städtische Lagerbierbrauerei und deren Braumeister resp. dessen Verhalten zu den organisierten Arbeitern einer sehr erregten Kritik unterzogen. Nach berühmten Mustern hat er sich den Mitgliedern des Gewerkschaftsartikels als sehr loyal vorgelassen angepriesen, doch hören die Chitarrungen der Arbeiter von seiner Seite nicht auf. Die Beweggründe zu seinem Verhalten werden gekennzeichnet durch das Debüt, das er in seinem letzten Wirkungsberreich, in Stuttgart, gegeben hat. Dort hat er — nach seinen Versicherungen — die „Molten“ aus Korn genommen, und auch hier soll er sich schon ähnlicher Ausdrücke bedient haben; seine Handlungsweise bestätigt dies. Seit seinem „Einzug in Hannover“ im Oktober vorigen Jahres haben schon 25 Kollegen, der ewigen Chitanen müde, den unheimlichen Mauern der städtischen Lagerbierbrauerei den Rücken gekehrt; theils sind sie entlassen worden, theils sind sie von selbst gegangen. Der letzte Fall der Entlassung, der in der Versammlung zur Sprache kam, wurde von dem betreffenden Kollegen ausführlich berichtet und von den dort Beschäftigten bestätigt. Namentlich konzentrierten sich des Braumeisters Machinationen auf die älteren Kollegen, und hat er verschiedenen als „früherer Mecklenburger“ auch schon Prügel angeboten. Die Kollegen und auch die Vertreter anderer Gewerkschaften waren überzeugt, daß unter diesen Umständen wohl einmal einem Kollegen die Geißel ausgeht und er mit dem Braumeister Bruch kriegt, was diesem Gelegenheit zur Entlassung bietet, und werde der Friede auf der städtischen Lagerbierbrauerei nicht früher eintreten, bis der Braumeister seine Chitanen einstellt oder aber selbst von dannen zieht. Die Zustände, wie sie jetzt in der betreffenden Brauerei herrschen, in die weiteste Öffentlichkeit zu tragen, muß eines jeden Pflicht sein.

Seibronn. In einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung sprach Kollege Klein aus Hamburg am Freitag, den 29. April, im „Gasthof zur Rose“ über Zweck und Nutzen der Arbeiter-Organisation. Die zahlreich anwesenden Kollegen nahmen den einstündigen Vortrag mit großem Interesse entgegen. Redner verstand es aber auch, den Anwesenden ein treffliches Bild von den Zuständen der Mittelalter und der Gegenwart, und das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit vor Augen zu führen. Er wies anknüpfend hieran auf die Entstehung der gewerkschaftlichen Organisation, die Kämpfe der Brauereiarbeiter und deren Organisationsformen in sachlicher Weise hin, dies als unbedingte Notwendigkeit bezeichnend. Besonders wichtig sei für uns der Anschluß der Brauereiarbeiter, auf diese müßten wir unser Augenmerk richten, daß wir dieselben in unsere Reihen bekommen, denn nur durch Zusammenwirken aller Arbeiter werde und könne der eigentliche Zweck erreicht werden. Danerndes Bravo besahnte den Referenten für den gelungenen Vortrag. Eine anschließende Diskussion, worin hauptsächlich unsere Vertrags-Erneuerung besprochen wurde, gab Anlaß zu entsprechender Stellungnahme zur Beseitigung verschiedener Mißstände, über deren Verlauf wir später berichten wollen. — Auch hier beteiligten sich die Kollegen am Mat-Festzug außerordentlich zahlreich, ein Beweis, daß dieselben nunmehr auch frei und offen für unsere Sache eintreten, was nur anerkennenswerth ist und den Kleinstädten zur Nachahmung empfohlen wird.

Kassel. Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am Dienstag, den 3. Mai 1898. Auf der Tagesordnung stand zum Punkt 1. „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen“. 2. Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit der Hercules-Brauerei (Sump). 3. Bericht über das Wort. Derselbe kritisierte in sehr scharfer Weise die Streiks in den verschiedenen Branchen, wie z. B. Bergarbeiter-, Hafenarbeiterstreiks und verschiedene andere, und bemerkte dabei, wie trotzig sich das Unternehmertum den Arbeitern gegenüber gestellt hat. Auch der hiesige Brauereibesitzer-Ming stände auf demselben Standpunkte, das bewiesen die in der letzten Zeit vorgekommenen Aussperrungen organisierter Kollegen, eventuell die schwarzen Listen, die dafür sorgen, daß die betreffenden Kollegen hier in Kassel nicht wieder eingestellt werden. Redner ermahnt hierauf alle diejenigen, die dem Verbands noch nicht angehörten, sich sofort anzuschließen. Hierauf erhielt Genosse Trill das Wort, welcher auch in ähnlicher Weise das Verhalten der Unternehmer den Arbeitern gegenüber kritisierte. Zu Punkt 2. Berichterstattung der Kommission über die Verhandlungen mit der Hercules-Brauerei (Sump), erklärte Genosse Dittmering, daß die Kommission ohne ein Resultat wieder abziehen mußte, indem die Herren Direktoren ganz einfach erklärten, die Leute, welche ausgesperrt, seien laut Beschluß des Ringes hier in Kassel vorläufig nicht wieder einzustellen. Sollte deswegen vielleicht irgend eine Ringbrauerei die Sperre erheben, so flügen ganz einfach sämtliche organisierten Brauereiarbeiter von Kassel aus Straßenpflaster und würden hier überhaupt nicht wieder angestellt, darüber wären sich die „Herren“ Brauereibesitzer einig. Es ist hieraus eben zu sehen, daß es die Herren darauf abgesehen haben, die Organisation der Brauer hier am Orte gänzlich in den Grund zu bohren. Dittmering meinte nun, zu diesem Punkt keine Kommission

weiter in Anspruch zu nehmen, sondern diese Angelegenheit direkt einer Vollversammlung zu übergeben, welche einzuberufen dem Gewerkschaftsartikel zu überlassen sei. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Unter Punkt 3 werden noch verschiedene Mißstände in mehreren Brauereien gerügt, so z. B. das Verhalten des Herrn Braumeister Kaufner (Brauerei Kropf) seinen Arbeitern gegenüber, sowie verschiedene andere Punkte. — Nach berühmten Mustern wird auch hier verfahren. Die Brutalität der Arbeitgeber kennt keine Grenzen und droht schon ganz auszuarten. Die Verbandskollegen und vornehmlich die, welche mit an der Spitze des dortigen Vereins stehen und Betrieben hinausbugst. Dadurch glaubt man die Organisation vollständig zu ersticken. Die Herren, welche das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich zu vereinen, wollen durch die niederträchtigsten Praktiken die Organisation der Arbeiter verhindern; sie, die ohne Anstrengung sorgenlos von den Erträgen der Arbeit ihrer Leute leben, werden wild und entblöhen sich aller mühsam zusammengeholtten Wohlthätigkeit und Gefühle als Mensch, wenn Arbeiter in und mit der Organisation anknüpfend das von ihnen Arbeitgebern verlangen, was ihnen als Mensch und des Profits zukommt und das ihnen zu geben die Geschäftslage der Brauereien vollauf gestattet. Statt Gerechtigkeit und Entgegenkommen — Aussperrung und Aushungerung. Dadurch bewerkeln die Herren vor aller Welt sich selber. — Wenn nur ihr Hochmuthsbau nicht einmal zusammenstürzt und Manden von ihnen unter sich begräbt! Jedenfalls wieder ein Beweis von der „Harmonie“.

Mannheim. In der am Dienstag, den 3. Mai, im Saale des „Karpfen“ stattgefundenen öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung referierte Kollege Klein = Hamburg über das Thema: „Die allgemeine Arbeiterbewegung und die Organisation der Brauer und Brauereiarbeiter“. Den Ausführungen des Referenten, welche sich auch auf die Errichtung von Arbeitsnachweisen bezogen, wurde am Schluß reichlicher Beifall gezollt. Eine darauf folgende Diskussion beschäftigte sich mit internen Angelegenheiten, wobei sich herausstellte, daß von den hiesigen Brauereien mehr oder weniger die in den Lohn-Bewegungen vereinbarten Abmachungen ignoriert werden; auch über Errichtung eines Arbeitsnachweises wurde debattiert, und zum Schluß eine Resolution angenommen, welche den Vorstand beauftragt, sich zu erkundigen, ob die gefürchteten Beschlüssen, welche hauptsächlich die Nichtzahlung der Lohnzahlung, die Ueberstundenvergütung und die Sonntagsarbeit betreffen, beachtet sind oder nicht. Ferner soll wegen Errichtung eines Arbeitsnachweises in einer demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung definitiv Stellung genommen werden. Die Versammlung selbst war im Verhältnis der hier beschäftigten und zum größten Theil organisierten Brauereiarbeiter, sowie in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung schwach besucht. Ob nun der Maines-Donstag (wo beinahe sämtliche Brauereiarbeiter einige Stunden früher Feierabend und demnach die schönste Gelegenheit hatten, in die Versammlung zu gehen) oder die allüberall eingeriffene Saubert und Gleichgültigkeit davon schuld ist, bleibe dahin gestellt. Mit einem Hoch auf den Verband und die allgemeine Arbeiterbewegung fand die Versammlung ihren Abschluß.

Neunkircher. Am 7. d. Mts. fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche gut besucht war. Im 1. Punkt der Tagesordnung ließen sich 4 neue Mitglieder aufnehmen, beim 2. Punkt: „Wie stellen wir uns zu der 10 stündigen Arbeitszeit“, entspann sich eine lebhafte Debatte. Sehr lange schon haben wir Schritte thun wollen und hätten vielleicht schon lange das erreicht, was wir erreichen wollten, wenn wir nicht auf den Zustand der Korkorfer Kollegen Rücksicht nehmen müßten. Doch ist die geeignete Zeit jetzt gekommen, und es wurde beschlossen, eine Zusammentunft abzuhalten, damit wir die richtige Stimmung dafür gewinnen, denn schon einigemal sind wir mit der Forderung an die Brauereibesitzer heran getreten; sie sträuben sich zwar mit der Begründung, daß ihnen die 10 stündige Arbeitszeit einzuführen unmöglich ist. Doch sind dies nur Ausflüchte; wenn sie sehen, daß wir einig sind, werden sie es nicht aufs äußerste ankommen lassen und unsern Wünschen nachkommen.

Mensfeld. Sonntag, den 7. Mai, fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Dieselbe war gut besucht, besonders waren die Solinger Kollegen stark vertreten, und ließen sich gleich 7 Mann aufnehmen. In Punkt 1 wurden die Beiträge eincolliert und beim 2. Punkt: Wahl eines 1. Vorsitzenden, wurde Kollege Anton Ost und zum 2. Vorsitzenden Kollege Steinicke gewählt. Mit der Abrechnung vom 1. Quartal 1898 war der zweite Punkt erledigt. Beim 3. Punkt kamen die Lohnverhältnisse der Brauerei C. W. Kipper zur Sprache und wurde beschlossen, daß sämtliche Kollegen einig mit ihren Forderungen vorgehen und diese schriftlich beim Prinzipal vorbringen sollen. Die Kollegen, welche zum größten Theil schon drei und vier bis sieben Jahre in diesem Geschäft thätig sind, erhalten einen Anfangslohn von 80 resp. 85 Mk. und sollen nach drei Monaten 90 Mk. erhalten. Doch wird dies Rücksprechen von Seiten des Prinzipals nicht eingehalten, denn jetzt arbeiten einige Kollegen schon acht Monate ohne Lohnzulage. Die ältesten Kollegen erhalten auch erst einen Lohn von 100 Mk. bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit. — Die näheren Ergebnisse werden nach Verlauf der Verhandlungen bekannt gegeben.

Wochenfchau.

Die Maifeier ist in diesem Jahre großartiger be- gangen worden, als je vorher. Große Heerschaaren waren es, die entweder nach den Versammlungen oder im Aufmarsch — natürlich nicht in geschlossener, denn das duldet die Polizei nicht — nach den Festplätzen zogen. Die Zahl der sozialdemo- kratisch gestimmten Arbeiter schwankt und immer mehr gelangen sie zu der Erkenntnis der Macht, die in ihrer Ueberzeugung und ihrer Zahl liegt. Den herrschenden Klassen mag es beim Anblick der Massenbewegung am 1. Mai nicht wohl ums Herz geworden sein. Sie sind sich ihrer Schuld bewußt. Gerade die ununterbrochene Propaganda für die elementarsten Ar- beiterkämpferforderungen, wie sie auf den internationalen Ar- beiterkongressen beschlossen wurden, beweist, wie wenig die Herrschenden und die Besizenden thun und wie wenig sie ge- neigt sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Es hilft aber kein Widerstreben — die Klassenbewußten Arbeiter fordern energischer, bei aller Nahe und Frechheitigkeit in ihrer Mat- demonstrations. Von dem Gedanken befreit, daß sie einmal doch fliegen müssen — wenn nämlich die ihnen noch fernstehenden Arbeiterbrüder sich der Bewegung anschließen — stellen sie jährlich bei der Maifeier die Machthaber des Kapitalismus auf die Probe, ob sie noch immer bei ihrem Widerstand gegen den Achtundzestag und andere Arbeiterschutzbewegungen beharren. Gewöhnlich ist nichts, weisen sie diese Forderungen ab, um so schlimmer für sie. Die Arbeiter bereiten sich bei solcher Sach- lage auf härtere Kämpfe vor, aus denen sie doch als Sieger hervorgehen werden. Besonders häufig sind es aber den bürgerlichen Parteien bei dem diesjährigen großen Aufmarsch der Arbeiter geworden sein im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Alle ihre Sünden mögen ihnen heisfallen sein, als sie diese riesige Kundgebung für die Sozialdemokratie sahen. Entspricht die Wahl dieser Kundgebung, dann feiert die Sozialdemokratie große Siege. Wir wünschen, daß die Arbeiter sich davon selbst selber überreden möchten bei der Wahl, das wäre die beste Förderung ihrer Interessen.

Der Streik der Metallarbeiter in Lorange, der im vorigen Jahre spielte, hat vor dem Schwurgericht in

Stettin sein trauriges und zugleich lehrreiches Ende gefunden. Die Streikenden hatten mit den „Arbeitswilligen“ Streit be- kommen, und dabei sind derbe Prügel gefallen, wobei auch ein Todter von den Arbeitswilligen auf dem Plage blieb. Einer von den angeklagten Streikenden ist zu drei Jahren, zwei zu zwei Jahren, einer zu einem Jahr und neun Monaten, einer zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus, zwei zu einem Jahr und sechs Monaten, zwei zu einem Jahr und drei Mo- naten, zwei zu acht Monaten und vierzehn zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Vierzehn Angeklagte wurden freigesprochen. So sehr ein Jeder diese Art Ausschreitungen verurtheilen muß, so erscheinen sie doch in einem ganz anderen Lichte, wenn man die Vorgänge betrachtet, die zu dem traurigen Alte geführt haben — und die in der Schwurgerichtsverhandlung zu Tage traten. Das Koalitionsrecht ist den Arbeitern mit der bekannten Einschränkungen laut Gesetz garantiert, um sich durch die Koalition bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erkämpfen zu können. Der Gesetzgeber hat den Streik für berechtigt er- klärt; das Reichs- und das Oberlandesgericht haben die Praxis anderer Gerichte, die das Streikpostenstellen als „groben Unfug“ bestrafen, für unrichtig und das Postenstellen im Sinne des Gesetzes als ein Mittel zur Durchführung des Streiks erklärt. Die Arbeiter haben von diesem ihren Recht Gebrauch gemacht und durch Streik bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse erreichen wollen. Ist dies etwas Unberechtigtes? Haben sie nicht ein Recht, den Lohn zu verlangen, den sie zu ihrem Unterhalt gebrauchen? Man lese nur die Angaben über die Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in ihrer letztangenenommenen Statistik und vergleiche damit die Geschäftsgewinne ihrer Arbeitgeber. Bis zu 9 Mark herunter wöchentlich bei einer 11stündigen Ar- beitszeit ist der Lohn, und die Geschäftsgewinne in der Metall- industrie gehören zu den höchsten. Wenn dann die Arbeiter um einer geringen Aufbesserung willen erst streiken müssen, wenn die Unternehmer den vor dem Gewerbegericht geschlossenen Vergleich brechen, wenn die Arbeiter sehen, wie die macht- volleren Unternehmer noch von den Behörden „geschützt“ werden, wenn ihnen das Recht, Streikposten zu stellen, ge- nommen wird, wenn die Unternehmer durch Drohung und Erpressung — wie es hier geschehen ist — die Ar- beiter aus der Organisation, ihren einzigen Schutz, hinaustreiben wollen, wenn Gerichte unter den Streikenden laut werden, daß sich die „Arbeitswilligen“ mit Revolvern zu bewaffnen sollen und daß dem 50 Mk. versprochen wurden, der den ersten Streikenden niederschlägt — Gerichte, die garnicht so unglaub- würdig erscheinen, wenn man die Affäre von Gazette in Be- tracht zieht, wo behördliche Personen selbst die Anführer der Wäber waren, die auf die Streikenden schossen, und ferner das milde Urtheil über den „arbeitswilligen“ Revolverheld in Ham- burg, — dann ist es erklärlich, daß die Erbitterung groß wird und derartig traurige Resultate zeitigt. Der Unwille der Massen, der in der großen Arbeitslosigkeit, der gedrückten wirth- schaftlichen Lage, der Angst vor dem Hunger einen nur zu günstigen Nährboden findet, und ferner die Gabsucht der Unter- nehmer, die um jeden Preis und in erster Linie durch Lohn- drückerei und Ausbeutung der Arbeiter enorme Geschäftsgewinne erzielen wollen, tragen die Hauptschuld an solchen traurigen Vorkommnissen, und nicht die „Unzufriedenheit“ und „Gezetz-“ der Arbeiter, die nur das verlangen, was sie verlangen können und verlangen müssen, was sie sich und ihrer Familie schuldig sind. Trotz alledem muß es unsere Pflicht sein, der Unterdrückung und Ungleichheit der Unternehmer und ihrer Hintermänner auf gesetzlichem Wege beizukommen und entgegenzutreten und solche Vorkommnisse unmöglich zu machen; vielleicht tritt dann auch einmal die Zeit ein, wo es heißen wird: „Schwerste Strafe Demjenigen, der die Arbeiter an der Ausübung ihrer ihnen gesetzlich zustehenden Rechte hindert“, anstatt, wie es jetzt der Fall ist, die „schwerste Strafe“ Dem- jenigen trifft, der bei der Ausübung seiner Rechte zu Ungehe-lichkeiten getrieben wird.

Die Holzarbeiter und Metallarbeiter sitzen seit drei Wochen in Düsseldorf im Streik. Die 600 Streikenden haben so tapfer zusammengehalten, daß bis auf eine Firma von den jetzt mit Streik betroffenen sämmtliche die Forderungen der Anstehenden bewilligt haben. Neunstündige Arbeitszeit und 15 Prozent Lohnhöhung sind somit eingeführt. Den Zimmerleuten ist nicht so bewilligt worden. Es befinden sich deshalb noch 200 im Ausstand.

Die Lohnbewegung der Wiener Handschuhmacher ist jetzt beendet. Die Bewegung hat nahe drei Monate gedauert und endete mit dem Siege der Arbeiter, indem eine allgemeine 12—15prozentige, in einigen besseren Geschäften bis 30prozentige Lohnhöhung erreicht worden ist.

Zwei interessante Kammergerichtsurtheile, die auf die Auslegung des Vereinsgesetzes Bezug haben, finden sich in der „Deutschen Juristenzeitung“. Das erste Urtheil be- trifft die nach § 2 des Vereinsgesetzes den Vereinsvor- ständen obliegende Verpflichtung, der Polizeibehörde auf Erfordern jede auf die Statuten und das Mit- gliederverzeichnis bezügliche Auskunft zu erteilen. Ein Angeklagter hatte nun die von der Polizei wiederholt ver- langte Auskunft über die Wohnung einzelner Mitglieder wahrheitsgemäß dahin beantwortet, daß ihm die Wohnungen unbekannt seien. Das Kammergericht hat nun entschieden, daß diese wahrheitsgemäße Auskunft genügen müsse. Es kann dem Vorstande nicht zugemuthet werden, wenn ihm selbst die Wohnungen der Vereinsmitglieder unbekannt sind, Er- mittlungen anzustellen, lediglich, um die von der Polizei- behörde erforderte Auskunft erteilen zu können. Ebenso ist nicht anzunehmen, daß dem Angeklagten deshalb, weil er beim Eintritt der Mitglieder in den Verein sich nach der Wohnung derselben zu erkundigen unterlassen hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last fällt. — Das zweite Erkenntnis be- trifft ein Verein die Eigenschaft eines politischen be- zogen, hat das Gericht selbstständig zu prüfen, ohne an die Ansicht der Polizeibehörde gebunden zu sein. Versam- lungen eines politischen Vereins unterliegen nach § 1 des Vereinsgesetzes nur dann der Anzeigepflicht, wenn in ihnen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen. Auch von einem politischen Verein können sehr wohl Versammlungen abgehalten werden, in denen öffentliche Angelegenheiten nicht erörtert oder be- raten werden sollen, zum Beispiel Versammlungen zu ge- selligen oder rein geschäftlichen Zwecken. Diese bedürfen der Anzeige nicht.

Literarisches.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow. Neue Folge, Heft 287/288: Neue Wege der Gährkunde und die Maltoweiue. Von Schiller-Vieh. Hamburg, Verlagsgesellschaft und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) 1898; 88 S. Pr. 1,20 Mk. Nach einer kurzen Uebersicht über die geschichtlichen altöologischen Genusmittel der verschiedenen Natur- und Kulturvölker und Würdigung der Bedeutung der Gährungsprodukte für die Zeitgenossen giebt Verfasser einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Gährkunde. Hierauf werden eingehend die durch Einführung der Gäreinzucht in der Brauerei, Wein-, Obstwein- und Schaumweinbereitung, Brennerei und Preßhefefabrikation, Milchwirtschaft und Tabakindustrie erzielten Fortschritte besprochen, welche für die Praxis der Gährungsgewerbe ebenso wichtig, wie sie wissenschaftlich hochinteressant sind; ist doch das Gäreinzuchtverfahren bereits die Grundlage einer völlig neuen, selbstständigen Gährungslehre geworden, nämlich der Dar- stellung der Maltoweiue. Diese jüngste Schwester im Kranze

der übrigen Gährungsgerichte wird eingehend beschrieben und besonders auch deren große volkswirtschaftliche Bedeutung hervorgehoben. Die Schrift ist fesselnd geschrieben und inhaltlich allgemein interessant und klar.

In der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Deuthstraße 2, ist soeben erschienen **Handbuch für Sozialdemokratische Wähler**. Eleganter Bänderband. 26 Bogen stark. Preis 3 Mark. Porto 20 Pf. — Das „Handbuch“ bietet, unter sozialdemokratischem Gesichtspunkt, nicht bloß eine Kritik aller bürgerlichen Parteien und aller Gesetzes- und Steuervorlagen, die seit 1893 dem Reichstag vorgelegt wurden und somit eine Geschichte des letzten Reichstags, sondern es liefert auch reiches Material zur Beurteilung unserer ganzen politischen Zustände und widerlegt alle die landläufigen Einwendungen gegen die Sozialdemokratie.

Billige Pfingstfahrten nach Italien. (Mitgeteilt.) Das Reisebureau Otto Erb in Zürich (Schweiz) veranstaltet auf Pfingsten 3 billige Bergnachtsfahrten nach Italien, nämlich am 26. Mai eine 7 tägige und eine 10 tägige und am 12. Mai eine 30 tägige. Bei der 7- und 10 tägigen wird Pfingsten in Mailand, bei der 30 tägigen in Neapel zugebracht. Die 7 tägige Reise kostet II. Klasse nur 180 Mk., die 10 tägige nur 190 Mk. und die 30 tägige nur 600 Mk. In diesen Preisen sind alle Bahn-, Bergbahn- und Schiffsfahrten, vollständige Primaverpflanzung und Logis in den Hotels, Reiseleitung, Eintritts- und Trinkgelder inbegriffen. Illustrierte Generalprospekte obiger 3 Fahrten, sowie über 3 Duzend hochinteressanter Frühlings-, Sommer- und Herbstfahrten nach Italien, Riviera, Schweiz, Genesee, Wierwaldstättersee, Nigl, Berner Oberland etc., bayerische Königsschlösser, Salzammergut, Wien, Griechenland, Konstantinopel, Palästina, Ägypten, Pariser Weltausstellung etc., sendet das obige Bureau gratis und franco Jedem, der unter Benützung einer 10 Pf.-Postkarte darum ersucht. — Wer von den Prospektarien in der Brauindustrie sozial Zeit und Geld übrig hat, möge dies zur Notiz nehmen.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages soll die Zeitung so früh fertiggestellt und versandt werden, daß schon Freitag die Mitglieder im Besitz derselben sind. In Rücksicht auf die entlegenen Orte, wo eine abermalige Versendung resp. Austragen stattfinden muß, sind wir genötigt, die Zeitung schon Mittwoch früh drucken zu lassen und im Laufe des Tages zu versenden. Wir müssen demnach den Schluß der Redaktion fortan auf Montag Abend festsetzen und können nur kleinere und wichtigere Sachen, Versammlungsanzeigen etc., welche Dienstag früh hier einlaufen, noch Berücksichtigung für die betreffende Nummer finden.

Von der nächsten Nummer ab wird nach dieser Bestimmung verfahren werden und werden die Einsender von Versammlungsberichten etc. gebeten, sich darnach zu richten.

Redaktion und Expedition.

Berichtigung.

In den Berichten über den diesjährigen Verbandstag ist der Beschluß bezügl. der Reiseunterstützung in den Partei- und Fachblättern und auch in unserer Zeitung in einer Form wiedergegeben, die zu Irrthümern geführt hat. Es heißt dort: „Die Reiseunterstützung fällt in Zukunft fort“.

Auf verschiedene Anfragen sei Folgendes bemerkt: Die Reiseunterstützung soll von jetzt ab als Arbeitslosenunterstützung erhoben und ausbezahlt werden nach den im Statut enthaltenen Bestimmungen und mit der Abänderung, daß arbeitslose Mitglieder, gleichviel, ob sie sich auf die Reise begeben oder am Orte verbleiben, 14 Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit unterstützungsberechtigt sind, und daß die Unterstützung für Mitglieder, welche ein halbes Jahr dem Verbands angehören, 50 Pf. pro Tag bis zum Betrage von 20 Mk., für Mitglieder, welche 1 Jahr dem Verbands angehören, 1 Mk. pro Tag bis zum Betrage von 45 Mk. beträgt. Die Unterstützung darf den Arbeitslosen in den Zahlstellen nur nach Ablauf des Tages, resp. der Tage ausgezahlt werden, für welche sie Unterstützung beanspruchen können. Wenn z. B. ein Unterstützungsberechtigter in einer Zahlstelle seine bis zu dem betreffenden Tage gerechnete fällige Unterstützung erhoben hat, so darf die nächstfolgende Zahlstelle nur den Betrag für die Zahl der Tage, welche zwischen der letzten Unterstützungsauszahlung und dem Tage des Eintreffens in dieser Zahlstelle, diesen mitgerechnet, liegen, auszahlen. Das Kilometergeld fällt demnach fort. Den Mitgliedern steht es frei, an jedem Tage oder auch nach Verlauf mehrerer Tage, resp. einer Woche, die Unterstützung zu erheben. Die Beschlüsse treten mit dem 1. August in Kraft.

In dem demnächst erscheinenden Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages ist diese Stelle entsprechend berücksichtigt.
Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

Zur Beachtung.

Die Kollegen von Remscheid beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten, somit ist der Bezug nach Remscheid fernzuhalten.

Alle Einsender von Abrechnungen, Beiträgen und Briefen irgend welcher Art werden dringend ersucht, neben ihrem Namen auch die genaue Adresse anzugeben. Es ist dies notwendig, um unnötiges Suchen zu ersparen.
Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

Sannover. Zur Quittung der im Monat April bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder ist Folgendes nachzutragen: St. St., Zweibrücken 26,90; G. F., Dresden 740,10; W., Heidelberg 57,60; Staats, Hamburg 200; P. L., Hamburg 100; Schmid, Wschaffenburg 25; S., Lübeck 64,10 Mark.

Berichtigung. In dem Bericht des Verbandstages in voriger Nummer ist in der Liste der Delegierten Kollege Richter, Berlin, vergessen worden, was hiermit berichtigt sei.

Zu dem am 19. Mai in der Mainausicht stattfindenden Stiftungsfest werden die Kollege und Genossen von Wschaffenburg, Frankfurt, Hanau u. s. w. zu zahlreichem Besuch eingeladen. Für gutes Amüsement wird Sorge getragen werden.
Zahlstelle Wschaffenburg.

Allen Kollegen und Freunden die Mitteilung, daß meine jetzige Adresse „Gasthaus zum alten Akeblatt“, Knochenhauerstr. 7, ist. Rich. Wiehle.

Anruf

an alle Kollegen Deutschlands.
An dieser Stelle appellirt der Ortsverein Gera an das kollegiale Gefühl aller Kollegen, um die Qualen des hier schwerkrant darniederliegenden Kollegen Victor Köhler zu lindern zu helfen. Kollege Köhler ist einer unserer besten Mitkämpfer für unsere gute Sache, und eines unserer ältesten Mitglieder am Orte und liegt jetzt seit 10 Monaten an der Wasserfucht; er ist noch heute Verbandsmitglied und verfolgt die Interessen als solches aufs schärfste. Der Arzt hat Hoffnung auf Wiederherstellung, doch gehört dazu ein gutes und diätetisches Leben. Köhler ist Familienvater und obgleich sich seine Frau seit dem Aufhören der Krankenunterstützung redlich abradert, um in der Fabrik den Lebensunterhalt für ihre Lieben zu erringen, will ihr dies aber unter den schweren Erwerbsverhältnissen nicht gelingen. Wir glauben, daß auch hier ein gutes kollegiales Herz am Platze ist, um derartige tiefe Wunden etwas zu lindern; wir appelliren deshalb an alle Kollegen, ihr Scherflein dazu beizutragen. Alle, auch die kleinsten Gaben werden mit Dank entgegengenommen, und sind dieselben zu senden an Karl Fülle, Aktien-Brauerei Pforten. Quittung erfolgt im Verbandsorgan.
Mit solidarischen Gruß
Der Ortsverein Gera.

Versammlungs-Kalender etc.

Bauernberg.
Sonntag, den 14. Mai: Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Einzahlen der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, Abrechnung vom 1. Quartal 1898 und Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Berlin.
Sonntag, den 15. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung bei Stabernack, Inselstraße 10. Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Richter vom Stuttgarter Delegirten-Tage. 2. Wahl des Verbandsauschusses. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Abrechnung vom letzten Maskenball. 5. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Vertrauensmänner der Brauereien werden ersucht, für zahlreichem Besuch der Versammlung zu agitiren.

Bochum.
Sonntag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Segemann, Viktoriastraße. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Deffau.
Unsere Monatsversammlungen finden nicht wie irrtümlich berichtet, an jedem 1. Dienstag, sondern an jedem Donnerstag nach dem 1. in unserem Vereinslokal Stelzer's Restaurant, Ballenstedterstr. 1, statt. Dasselbe erfolgt auch die Auszahlung der Reiseunterstützung an reisende Mitglieder.

Frankfurt a. M.
Sonntag, den 15. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Saale „Zum grünen Wald“, Allerheiligenstraße 26 b. Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden. 2. Bericht der Agitationskommission über das Antwortschreiben des Syndikus. 3. Die Einzahlung der geselligen Sonntagsruhe im Brauereigewerbe. 4. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder, besonders diejenigen der Brauerei „Stern-Oberrad“, werden freundlichst ersucht, pünktlich am Platze zu sein.
Freitag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Tagung beim Kollegen Bierheilig, Große Rittergasse 56.

Wo befindet sich der Brauer Alois Schönhofer? Im vorigen Jahre Fischbräuerei, Reichenshall. Auskunft erbittet die Expedition dieses Blattes.

Wo befindet sich der Brauer G. Schaeff? Nachricht erbittet die Expedition d. Blattes.

Um die Adresse von Ernst Kandler aus Leobsdorf, Schloffen, früher Braumeister, ersucht ein Bekannter. Nachricht an die Expedition dieses Blattes.

Um die Angabe der Adresse des Kollegen Ferd. Ludwig, früher Frh. von Zuchterse Brauerei, Nürnberg, ersucht die Expedition dieses Blattes.

Wo befindet sich der Kaiser Johann Herrle? Auskunft erbittet die Expedition dieses Blattes.

Unsern werthen Freunde und Mitarbeiter, dem Bierfahrer Wilhelm Henze und seiner Lieben Frau Hermine, geb. Thies, zu der am Donnerstag, den 3. Mai stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Verbandsmitglieder der Zahlstelle Hildesheim.

Unsern Kollegen und mehrjährigen Vorsitzenden unserer Zahlstelle rufen wir bei seinem Weggange von hier nach Hannover ein herzlichstes Lebenswohl zu und wünschen ihm zu seiner neuen Stellung viel Glück.
Zahlstelle Halberstadt.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbackerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
gute, dauerhafte Hemden, Hant und normal, Unterhosen, Socken, wolkre Wägen, Arbeitssocken, Seiden- und Leinwandsocken, Handschuhe, Plüschhüte, Wälder-Haare, große Köpfe, Handlöffel, Bierkrüge u. s. w.
Preisverantw. gratis.

Stiftungsfest der Zahlstelle Wschaffenburg.

Die Zahlstelle Wschaffenburg feiert am 19. Mai 1898 in den Räumen der Mainausicht ihr

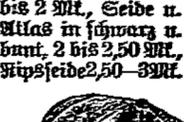
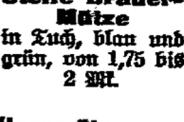
Stiftungsfest
verbunden mit Konzert, Gesang, Glückwünschen, Tanz, Kinderbelustigung etc., wozu sie sämtliche Kollegen und Genossen von Wschaffenburg, Frankfurt, Hanau, überhaupt der ganzen Umgebung freundlichst einladet. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Wir bitten um zahlreichem Betheiligung. Das Stiftungsfest findet bei jeder Witterung statt.
J. A.: Das Komitee.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von **P. Meyer, Weststraße 7** (in der Nähe des Berliner und Klosterhörn-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.
 Klapp-Mütze , Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Spitzen 2,50-3 Mk.	 Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach an herhalb erbitte Stoffproben in Zentimetern anzugeben.
 Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.	 Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schaefferstraße 53. **Carl Fiedler**, Dresden, Schaefferstraße 53.

Frankfurt a. M. Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“

Vorngasse 11.
Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts. Vollständig neue Einrichtung, sehr gute Betten von 30 Pf. an. Freundliche und angenehme Verkehrs- und Logir-Räume. Vorzügliche Speisen und Getränke in reichhaltiger Auswahl, gutes französisches Billard, Kegelnbahn, Gartenwirtschaft, Versammlungsräume. Aufmerksamste Bedienung. Guter Mittagstisch zu 50 Pf. und höher.

München. Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“

Landsberger Strasse 70-72.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geeigneten Beachtung.
Mittagstisch von 40 Pfg. an.
Achtungsvoll
Josef Hönigschmid.

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, besgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12.

liefern die besten nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Berlin. Restaurant mit Zentral-Herberge

Neue Friedrichstrasse 20 (Ecke Königstrasse, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Sohachtungsvooll **Fritz Preuss.**

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten **Gasthof u. Restaurant, Schillerstrasse 4.** Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Kleinstes u. gutes Logis zu jedem Preise. Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.
Sohachtungsvooll
Hans Wilhelm, Schillerstr. 4, gerade Straße vom Bahnhof.



20 Pf. Markenstempel
sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck
Liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller, Schenckstr. 10, Leipzig.
Zustrierte Preislisten gratis.

In freien Stunden.

Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk.
Preis pro Heft nur 10 Pf.
In der nächsten Zeit beginnt ein neuer Roman: **Was die Schwalbe sang.**
Von L. Spielhagen.
Zustriert v. J. Damberger.
Man abonniert bei der Expedition d. Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag I, 3537 a).
Sobald erschein. Heft 18a. 19 des zweiten Jahrganges.